

"Die drei Giebel" [Teil 1]

Autor(en): **Doyle, A.Conan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die drei Giebel“

Eine neue Sherlock-Holmes-Geschichte von A. Conan Doyle

Ich glaube mich nicht erinnern zu können, daß irgend eins meiner Abenteuer mit Mr. Sherlock Holmes so jäh oder dramatisch begann wie dieses, das ich eigentlich das Abenteuer in der Villa „Die drei Giebel“ nennen möchte. Ich hatte Holmes seit einigen Tagen nicht gesehen und hatte keine Ahnung, mit welchem Fall er sich zur Zeit beschäftigte. Am dem Morgen, an dem ich ihn aufsuchte, war er, was selten vorkam, sehr gesprächig. Ich hatte mich gerade in den abgenutzten niedrigen Lehnstuhl an der Seite des Kaminfeuers gesetzt und er sich mit der Pfeife im Mund in den gegenüberstehenden Sessel niedergelassen, als unser Besucher erschien. Wenn ich gesagt hätte, daß ein wütender Bulle hereinstürzt kam, so würde das die Situation, und das, was sich dann ereignete, besser kennzeichnen.

Die Tür flog auf und ein Neger von gewaltiger Größe stürzte in das Zimmer. Der Mann würde einen lächerlichen Eindruck gemacht haben, wenn er nicht so schrecklich gewirkt hätte, denn er trug einen sehr auffallend karierten grauen Anzug und eine flatternde, lachsfarbene Kravatte. Sein riesiger Negerköpfe war weit vorgebuckelt, während seine finsternen dunklen Augen mit dem Ausdruck einer unterdrückten Wut zwischen uns beiden hin- und herwanderten.

„Wer von Ihnen ist Mr. Holmes?“ — feuchte er. Holmes hob lächelnd seine Pfeife. „Ah, also Sie sind es!“ sagte unser Besucher, während er mit drohendem, schleichen Schritt wie ein Panther, um den Tisch herum auf uns zukam.

„Hören Sie gut zu, Mr. Holmes. Lassen Sie Ihre Hände aus Angelegenheiten, die Sie nichts angehen. Lassen Sie jeden seinen Kram allein machen. Haben Sie das begriffen, Mr. Holmes?“

„Sprechen Sie ruhig weiter,“ sagte Holmes. „Es macht mir Spaß.“

„Was, Spaß macht Ihnen das?“, schrie ihn der Neger an. „Es würde Ihnen verdammte keinen Spaß machen, wenn ich Sie mal etwas zurecht strafen würde. Ich habe Ihresgleichen schon des öfteren in Behandlung gehabt, und ich glaube nicht, daß ihnen das Spaß gemacht hat. Die sahen fein aus, als ich mit ihnen fertig war. Gucken Sie sich die mal an.“ Bei diesen Worten hielt er seine riesige geballte Faust unter die Nase meines Freundes.

Holmes betrachtete dieselbe mit geheuchelttem Interesse genau und mit größter Ruhe. „Sagen Sie mal, sind Sie so geboren

oder hat sich dieses niedliche Händchen erst im Laufe der Zeit so herrlich entwickelt?“ fragte er.

Sei es nun infolge der eisigen Ruhe meines Freundes oder infolge des leichten Geräusches, das ich mit dem Aufheben des Schürzeffens verursacht hatte, auf jeden Fall beruhigte sich unser Besucher ein wenig.

„Sie sind also gewarnt“, sagte er. „Ein Freund von mir erledigt zur Zeit eine kleine geschäftliche Angelegenheit in Harrow. Sie

trainierte im Bull Ring in Birmingham, als dieser Bursche in Händel geriet.“

„Darüber können Sie dem Strafrichter Vortrag halten, Steve“, sagte Holmes. „Ich habe Sie und Barney Stockdale beobachtet.“

„So helfe mir der Himmel, Mr. Holmes!“

„Das genügt. Jetzt machen Sie aber, daß Sie rauskommen. Wenn ich Sie brauche, hole ich Sie.“

„Guten Morgen, Mr. Holmes. Ich hoffe, Sie werden mir diesen Morgenbesuch nicht nachtragen.“

„Das dürfte der Fall sein, es sei denn, daß Sie mir erzählen, wer Sie hierher gefandt hat.“

„Aun, das ist weiter kein Geheimnis. Es war derselbe Mann, dessen Namen Sie vorhin erwähnten.“

„Und wer veranlaßte ihn dazu?“

„Das weiß ich nicht, Mr. Holmes. Er sagte nur, Steve gehen Sie und suchen Sie Mr. Holmes auf und sagen Sie ihm, daß er seines Lebens nicht mehr sicher ist, wenn er sich in Harrow sehen läßt. Das ist die reine Wahrheit.“

Ohne irgend eine weitere Frage abzuwarten, stürzte unser Besucher zum Zimmer so plötzlich hinaus, wie er hereingekommen war. Holmes klopfte mit leisem Lachen die Asche aus seiner Pfeife.

„Ich freue mich, daß du nicht gezwungen warst, ihm seinen Wollkopf ein-

zuschlagen, Watson. Ich beobachtete dein Manöver mit dem Feuerhaken. Aber er ist wirklich ein harmloser Bursche, ein großes, muskulöses, törichtes Baby; wie du selbst gesehen hast, leicht zu ducken. Er ist einer von der John Spencer Bande und hat an irgendeiner schmutzigen Sache dieser kürzlich teilgenommen. Sowie ich Zeit habe, werde ich diese Geschichte aufklären. Sein augenblicklicher Führer Barney ist ein rabiatere Kerl. Seine Spezialitäten sind Taktigkeiten, Erpressungen und dergleichen. Was mich zu wissen interessiert, ist, wer hinter dieser sonderbaren Angelegenheit steckt.“

„Aber warum wollen sie dich denn einschüchtern?“

„Es handelt sich um diese Harrow Weald Geschichte. Ich habe mich entschlossen, mich mit der Angelegenheit zu befassen, denn es muß sich schon um eine wichtige Sache han-

Gegensätze

René Gilis



Der Weltmeister im Kreuzsch.



Der Weltmeister im Schachspiel.

werden wohl wissen, um was es sich handelt. Er hat nicht die Absicht, sich von Ihnen ins Geschäft pfuschen zu lassen. Haben Sie verstanden? Sie sind nicht Hüter des Gesetzes und ich ebensowenig, und wenn Sie sich hier einmischen, werde ich auch bei der Hand sein. Also merken Sie sich das.“

„Ich habe schon lange den Wunsch gehabt, Ihnen zu begegnen“, bemerkte Holmes. „Ich fordere Sie nicht erst auf, sich zu setzen, weil mir der Geruch, der von Ihnen ausströmt, unangenehm ist, aber sind Sie nicht Steve Dixie, der Boxer?“

„Das ist mein Name, Mr. Holmes, und sicherlich wird Ihnen derselbe unangenehm bleiben, wenn Sie 'ne Lippe riskieren.“

„Eine Lippe ist das allerwenigste, was Sie brauchen“, sagte Holmes, den schrecklichen dicken Mund seines Besuchers anstarrend. „Aber sagen Sie mal, wie war das noch mit dem Mord an dem jungen Perkins draußen vor der Holborn Bar? — Ram! Sie wollen doch nicht schon gehen?“

Der Neger war zurückgesprungen und sein Gesicht war bleiern. „Ich will dies Geschwätz nicht hören“, sagte er. „Was geht mich dieser Perkins an, Mr. Holmes? Ich

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

deln, wenn so viel Aufhebens davon gemacht wird.“

„Aber um was handelt es sich denn?“

„Ich wollte es dir gerade erzählen, als wir von diesem komischen Zwischenfall unterbrochen wurden. Lies mal diesen Brief von Mrs. Maberley. Wenn dir daran liegt, mich zu begleiten, werden wir ihr telegraphieren und sofort hinausfahren.“

Der Brief lautete:

Sehr geehrter Herr Sherlock Holmes!

Mir sind eine Reihe eigentümlicher Ereignisse begegnet, die mit meinem Hause in Verbindung stehen, und ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie mir mit Rat und Tat zur Seite stehen würden. Sie würden mich morgen den ganzen Tag daheim finden. Das Haus ist nicht weit vom Bahnhof entfernt, höchstens 5 Minuten Spaziergang. Wenn ich mich recht erinnere, war mein verstorbener Mann, Mortimer Maberley, einer Ihrer ersten Klienten.

Ihre sehr ergebene

Mary Maberley.

Die Adresse lautete: „Die drei Giebel“, Harrow Weald.

„So liegt der Fall“, sagte Holmes. „Also wenn du Zeit und Lust hast, Watson, wollen wir uns auf die Socken machen.“

Eine kurze Bahnfahrt brachte uns nach Harrow Weald. Wir nahmen uns einen Wagen und waren bald vor dem Hause angelangt. Dieses, eine Villa aus Ziegelsteinen mit Holzfachwerk, stand auf eigenem Grund auf ungepflegtem Grasland. Drei kleine Vorsprünge über den oberen Fenstern, die kaum den Eindruck von Giebeln machten, hatten den Besitzer veranlaßt, das Haus „Die drei Giebel“ zu taufen. Hinter demselben war eine Gruppe melancholischer niedriger Fichten und das ganze Aussehen des Grundstücks war armfelig und alles andere als freundlich. Nichtsdestoweniger fanden wir das Haus gut und geschmackvoll eingerichtet und die Dame, die uns empfing, war eine gewinnende ältere Frau, welche in jeder Beziehung einen durchaus vornehmen Eindruck machte.

„Ich erinnere mich Ihres Herrn Gemahls ganz gut, gnädige Frau“, sagte Holmes, „wenn auch schon eine Reihe von Jahren verstrichen sind, seitdem er meine Dienste

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Walter Bringolf, Schaffhausen

bei einigen geringfügigen Angelegenheiten in Anspruch nahm.“

Wahrscheinlich ist Ihnen der Name meines Sohnes Douglas geläufiger.“

Holmes blickte sie mit großem Interesse an. „Ist's möglich! Sind Sie die Mutter von Douglas Maberley? Ich kenne ihn flüchtig. Aber natürlich ganz London kennt ihn. Was für ein prächtiger Mensch! Wo ist er jetzt?“

„Tot, Mr. Holmes, tot! Er war Attaché in Rom, und er starb dort im vorigen Monat an einer Lungenentzündung.“

„Das tut mir sehr leid. Es ist unmöglich, bei solch einem Mann an den Tod zu denken. Ich habe nie einen lebensvolleren Menschen gesehen. Er lebte durch und durch, jede Faser an ihm war blühendes Leben!“

„Zu intensiv, Mr. Holmes. Das war sein Verderben. Sie haben ihn in der Erinnerung, wie er war, gewinnend und prächtig. Sie haben nicht das schwermütige, mürrische, brütende Wesen kennen gelernt, das er angenommen hatte. Sein Herz war gebrochen. In einem einzigen Monat schien mir mein lebenslustiger Junge in einen zerrütteten, menschenfeindlichen Mann verwandelt zu sein.“

„Eine Liebesaffäre, eine Frau?“

„Oder ein Teufel. Ich bat Sie aber nicht, hierher zu kommen, um Ihnen von meinem armen Jungen zu erzählen, Mr. Holmes.“

„Dr. Watson und ich stehen zu Ihren Diensten.“

„Es haben sich hier eigentümliche Vorgänge abgespielt. Ich wohne seit länger als einem Jahre in diesem Hause, und da ich den Wunsch hatte, ein zurückgezogenes Leben zu führen, habe ich mich wenig um meine Nachbarschaft gekümmert. Vor drei Tagen besuchte mich ein Herr, der sich als Grundstücksmakler vorstellte. Er sagte, daß dies Haus einem seiner Klienten ausgezeichnet passen würde. Wenn ich mich entschließen könnte, es zu verkaufen, würde der Preis keine Rolle spielen. Da mehrere leere Häuser am Markt sind, die ihm genau so gut zu sagen müßten, erschien mir das sehr seltsam, aber mich interessierte das Angebot natürlich. Ich nannte einen Preis, der um 500 Pfund höher war, als der von mir gezahlte. Er nahm das Angebot sofort an, fügte aber hinzu, daß sein Klient auch die ganze Einrichtung mitkaufen möchte und bat mich, einen Preis dafür anzusetzen. Einige der Einrichtungsgegenstände stammen noch aus meinem alten Heim und sind, wie Sie sehen, sehr gut. Schon aus diesem Grunde nannte ich eine hübsche runde Summe. Hiermit war er ebenfalls sofort einverstanden. Ich hatte schon immer den Wunsch gehabt, zu reisen und das Angebot war ein so vorteilhaftes, daß es wirklich schien, als könnte ich durch die Annahme desselben für den Rest meines Lebens mein freier Herr werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Seit 1848



VEVEY COURTS ORMOND
à 70 Cfs. 10 STÜCK
VEVEY COURTS SUPÉR.
à 80 Cfs. 10 STÜCK

ORMOND
altbewährte Qualität